

Tannus-Zeitung.

Offizielles Organ der Behörden des Amtsgerichtsbezirks Königstein.

Kelkheimer- und
Hornauer Anzeiger

Nassauische Schweiz * Anzeiger für Ehlhalten,
Eppenhain, Glashütten, Ruppertshain, Schloßborn

Falkensteiner Anzeiger
Fischbacher Anzeiger

Die „Tannus-Zeitung“ mit ihren Neben-Ausgaben erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis ein-
jährlich der Wochen-Beilage „Tannus-Blätter“ (Dienstage) und des „Illustrierten Sonntags-Blattes“
(Freitage) in der Geschäftsstelle oder ins Haus gebracht vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 50 Pfennig, beim
Bestellager und am Zeitungsständer der Postämter vierteljährlich Mk. 1.50, monatlich 52 Pfennig aus-
schließlich Bestellgeld. — Anzeigen: Die 30 mm breite Zeitzeile 10 Pfennig für östliche Anzeigen, 15 Pfennig
für auswärtige Anzeigen; die 55 mm breite Kettzeile im Textteil 35 Pfennig; tabellarischer Geh

Mittwoch

23
Februar

wird doppelt berechnet. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung.
Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachschuß. Jede Nach-
schußbewilligung wird hinsichtlich der gerichtlicher Beileidung der Anzeigengebühren. — Einfache Beilegen:
Tausend Mk. 5. — Anzeigen-Ausnahme: größere Anzeigen bis 9 Uhr vormittags, kleinere Anzeigen bis
halb 12 Uhr vormittags. — Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder an bestimmter Stelle
wird tunlichst berücksichtigt, eine Gewähr hierfür aber nicht übernommen.

Nr. 45 · 1916

Verantwortliche Schriftleitung, Druck und Verlag:
Ph. Aleinbühl, Königstein im Taunus
Postfachkonto: Frankfurt (Main) 9927.

Geschäftsstelle:
Königstein im Taunus, Hauptstraße 41
Fernsprecher 44.

41. Jahrgang

Der österreichisch-ungar. Tagesbericht.

Flieger über Mailand und Desenzano.

Wien, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich
wird verlautbart: 22. Februar 1916.

Russischer Kriegsschauplatz

und

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront waren die Artilleriekämpfe im all-
gemeinen, namentlich aber bei Plava, recht lebhaft.

Eines unserer Flugzeuggeschwader unternahm einen An-
griff auf Fabrikanlagen in der Lombardie. Zwei Flugzeuge
drangen hierbei zur Erkundung bis Mailand vor. Ein
anderes Geschwader griff die italienische Flugzeugstation
und die Hafenanlagen von Desenzano am Garda-See an.
Bei beiden Unternehmungen wurden zahlreiche Treffer in
den Angriffsobjekten beobachtet. Trotz heftigen feindlichen
Artilleriefeuers kehrten alle Flugzeuge wohlbehalten zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
o. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Luftkrieg.

Der Untergang des deutschen Luftschiffs.

Paris, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Agence
Havas meldet aus Bar-le-Duc: Der gestern Abend gegen
8 Uhr heruntergeschossene Zeppelin schwebte mit abgelösch-
ten Lichtern in einer Höhe von 1800 bis 2000 Meter und
kämpfte gegen den Wind. Sobald er sich in Schußweite be-
fand, begann die Beschießung. Eine Brandgranate durch-
bohrte das Luftschiff und ließ an der Seite steden. Das
Feuer verbreitete sich entlang des ganzen Schiffes, dessen
Umrisse sich hell abzeichneten. Das Luftschiff brannte ohne
hörbare Explosion und sank sodann langsam, begleitet von
den Stücken der brennenden Hülle, die nacheinander sich ab-
trennten. Als der Zeppelin den Boden erreichte, explodierten
die von ihm mitgeführten Bomben. Die herbeieilende
Menge fand nur noch formlose Stücke.

England.

Die Verteidigung gegen Luftangriffe.

London, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Der Abgeordnete von Canterbury, Kapitän Bennett
Goldney, sprach im Unterhause schwere Anschuldigungen an-
sichtlich des Luftangriffes auf Dover aus. Wie kam es, so
fragte er, daß bei dem Kampfe, der folgte, ein Flieger mit
einem Winchester-Gewehr und 5 Patronen aufstieg, und
daß dies die einzige Waffe war, die er finden konnte. Unsere
Flugzeuge, die aufgestiegen waren, als das feindliche Flug-
zeug bereits in Sicht war, hielten sich gegenseitig für Feinde
und es fand ein Kampf zwischen zwei unserer Flugzeuge
statt. Und damit nicht genug. Unsere Kanoniere auf der
Erde beschossen noch die beiden. Bei dem vergeblichen Ver-
suche, sie herunter zu schießen, glückte es den Kanonieren,
den Turm der Kirche von Walmer zu beschädigen und einige
Leute in der Kaserne zu verwunden. Derartige Beispiele
sind absolut nicht geeignet, das Vertrauen in die Verwal-
tung des Luftdienstes zu stärken, ebensowenig seien sie ge-
eignet, die Erklärungen vom Regierungstische her ver-
trauensvoll entgegenzunehmen. Man sage, daß man eine
Verbesserung eintreten lassen werde. Er wolle das wohl
annehmen, denn schließlich könne es wohl nicht werden.

Der Seekrieg.

London, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Das britische Dampfschiff „Dingle“ ist versenkt wor-
den. Wahrscheinlich ist nur ein Mann von der Besatzung
mit dem Leben davongekommen.

Kopenhagen, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens.
Ziff.) Die dänischen Schiffe „Bergenhuis“ und „Bandon“,
die von deutscher Seite aufgebracht worden waren, wurden
nach Untersuchung in Swinemünde freigegeben und setzten
ihre Reise nach England und Siam fort.

London, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.)

Reuter meldet: Das Dampfschiff „Tennison“ der
Rampart and Holt Linie, das von Rio nach New York
unterwegs war, ist schwerbeschädigt in Maranhao einge-
laufen. Am Morgen des 18. Februar fand eine Explosion
im Schiffsraum statt, bei der drei Mann getötet wurden,
ein Engländer, ein Niederländer und ein Amerikaner, die
wahrscheinlich zur Besatzung gehörten. Das Telegramm
Reuters wäre nicht vollständig, wenn nicht darauf hinge-
wiesen würde, daß wahrscheinlich Deutsche bei dieser Ex-
plosion die Hand im Spiele gehabt hätten. Die Explosion
fand auf dem Hinterdeck statt, das vernichtet wurde. In
der Fracht waren Explosionsstoffe verborgen. Es handelt
sich also um ein Schiff, das Munition transportierte, die
augenscheinlich während der Fahrt explodierte.

Kopenhagen, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., zens.
Ziff.)

Infolge des letzten orkanartigen Sturmes wurden
viele Minen im Fehmarn-Belt losgerissen. Längs der Süd-
küste der Insel Vaaaland wurden nahezu hundert treibende
Minen gesehen, von denen mehrere an Land trieben.

Schiffsenteignungen in Norwegen.

Aristonia, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Da sich
bei der staatlichen Verpflegungskommission Schwierigkeiten
wegen der Beschaffung von Lonnage für Waren, die zur
Sicherung der Versorgung des Landes mit Lebensmitteln im
Auslande gekauft worden waren, ergeben haben, hat die
Regierung eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach der das
Recht, das der Staat bereits zur Enteignung von Schiffen
besitzt, derart erweitert wird, daß ein enteignetes Schiff ohne
vorherige Abschätzung sofort übernommen werden kann, wenn
nötig, mit Hilfe der Polizei. Der Schadenersatz wird in
diesem Falle baldmöglichst bestimmt und geleistet.

Die Lösung der „Lusitania“-Frage.

New York, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Ein
Privattelegramm meldet: Nach allen Anzeichen ist offenbar,
daß die letzte Mitteilung der deutschen Regierung in der
„Lusitania“-Frage die amerikanische Regierung völlig be-
friedigte, soweit es sich um die „Lusitania“-Frage im be-
sonderen handelt. Zu der deutschen Ankündigung über die
bewaffneten Handelsschiffe kann die amerikanische Regierung
erst Stellung nehmen, wenn die Belege zur deutschen An-
kündigung angekommen sind und die Alliierten auf den
amerikanischen Vorschlag zur Herstellung eines modus
vivendi geantwortet haben.

Verschiedenes aus der Kriegszeit.

Erzerum.

Die türkische Meldung.

Konstantinopel, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.)
Amtliche türkische Mitteilung: Unsere Armee hat sich aus
militärischen Rücksichten ohne Verlust in die westlich von Er-
zerum gelegenen Stellungen zurückgezogen, nachdem sie die
15 Kilometer östlich der Stadt befindlichen Stellungen sowie
50 alte Kanonen, die nicht weggeschafft werden konnten, an
Ort und Stelle zerstörte. Die von den Russen verbreiteten
phantastischen Nachrichten, nach denen sie in Erzerum 1000
Kanonen erbeutet und 80 000 Gefangene gemacht hätten,
widersprechen der Wahrheit. In Wirklichkeit hat, abgesehen
von den in den erwähnten Stellungen vorgekommenen Kämp-
fen, kein Kampf in der Umgebung von Erzerum stattgefun-
den. Im Grunde genommen war Erzerum keine Festung,
sondern eine offene Stadt; die in der Umgebung befindlichen
Forts hatten keinen militärischen Wert. Aus diesem Grunde
wurde auch nicht in Erwägung gezogen, die Stadt zu halten.

Ein russischer Milliardenpump in Amerika.

Kopenhagen, 21. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Wie die
„Berlingske Tidende“ aus Petersburg meldet, hat das Fi-
nanzministerium Schritte zur Aufnahme eines Darlehens von
einer Milliarde Rubel in Amerika unternommen. Die Ver-
handlungen mit der betreffenden Bank in New York hätten
ein völlig zufriedenstellendes Ergebnis.

Sarrail in Athen.

Paris, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Havas meldet aus Saloniki: General Sarrail traf
am Montag Mittag in Athen ein, wo er vom König in Au-
dienz empfangen wurde. Sodann fuhr der General bei den
Prinzen und Prinzessinnen vor. Auf seiner Fahrt durch die
Straßen der Stadt wurde er wiederholt von herzlichen Zu-
rufen begrüßt. Um 1.15 Uhr folgte auf der französischen
Gesandtschaft ein Frühstück, an dem mehrere Hofbeamte,
einige griechische Generale, Stabsoffiziere, Ministerialbeamte,
die Vertreter der befreundeten Mächte und andere Würden-
träger teilnahmen. Ferner begab sich der General zu Stu-
ludis. Schließlich stattete er den früheren Ministerpräsi-
denten Venizelos und Zaimis Besuche ab.

London, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Reuter meldet aus Saloniki: Der Besuch des Ge-
nerals Sarrails in Athen hat nach allgemeiner Auffassung
große Bedeutung, da er mit einer Änderung der Haltung des
Bierverbandes gegen Griechenland Hand in Hand geht. Im
Publikum hat man allgemein das Gefühl, daß wichtige Be-
schlüsse Griechenlands und Rumäniens bevorstehen.

Athen, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Havas meldet: Die gesamte Presse beschäftigt sich mit
der Ankunft des Generals Sarrail in Athen. Selbst die
Blätter, die früher an General Sarrail ihre Kritik geübt
hatten, bekunden nunmehr ihre Sympathie für den tapferen
Führer der Orientarmee. Einzig die Blätter „Embros“ und
„Neon Afti“ enthalten sich aller Kommentare.

Bulgarien und Griechenland.

Paris, 22. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Havas meldet aus Athen: Auf die Demarche der
griechischen Regierung in Sofia wegen der völkerrechtswid-
rigen Verhaftung des griechischen diplomatischen Kuriers in
Kanthi (bulgarisch Thrazien) hat die bulgarische Regierung
die Zusage gegeben, daß sich dieser Vorfall nicht wieder-
holen wird, sie hat desgleichen die Freilassung des Kuriers
befohlen.

Englische Rekrutierungsschmerzen.

Aus London wird berichtet: Die „Exchange Telegraph
Co.“ versichert, daß das Kriegsamt die eine oder die andere
Form von Zwang für Verheiratete erwäge. „Times“
schreibt nun, daß in amtlichen Kreisen darüber nichts be-
kannt sei, obwohl man zweifellos sich zu geeigneten Zeit-
punkten an die Verheirateten wenden werde. Das Kriegsamt
sei über die Zahl der Derby-Rekruten, die bisher eingereiht
wurden, enttäuscht. Aus den zwölf ersten Gruppen hätten
allein 10 000 Mann gerüstet die Befreiung gegen die An-
werbung zum Militärdienst eingelegt. Die Gruppen hätten
nicht die Rekrutenzahl ergeben, die man sich versprochen. Die
für die Befreiung vom Militärdienst geltenden Bestimmungen
hätten es einem unerwartet hohen Prozentsatz junger Leute
ermöglicht, sich vom Militärdienst zu drücken. Man beab-
sichtige deshalb, neue Bestimmungen zu erlassen. Im
Kriegsamt sei über diese Frage beraten worden.

Englische Einberufungen.

London, 21. Febr. (Priv.-Tel. d. Ziff. Ztg., indir., zens.
Ziff.) Alle 19 Jahre alten unverheirateten Männer wurden
unter die Fahne gerufen.

London, 21. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung
des Reuters Bureau. Die Ärzte des Königs, sind be-
reit zuzustimmen, daß der König seine Besuche bei den in der
Ausbildung begriffenen Truppen wieder aufnimmt.

Kamerun.

London, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die
„Times“ schreibt in einem Leitartikel über die Eroberung
Kameruns: Wenn die englische auswärtige Politik im Be-
ginn der 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts wachamer
gewesen wäre, so wäre kein Feldzug in Kamerun notwendig
gewesen, da die deutsche Flagge dort infolge der Intrigen
Bismarcks gehißt worden sei. Jetzt sei diese Flagge in
Westafrika für ewige Zeiten niedergeholt. Sie werde bald
vom ganzen afrikanischen Kontinent verschwunden sein.

Bei dieser kategorischen Erklärung des Leitartikels der
„Times“ scheint der Wunsch doch etwa sehr der Vater des

Gedankens zu sein. Auch ist der „Times“ hinsichtlich der deutschen Flagge in Westafrika wohl nur ein Druckfehler unterlaufen. Es soll nicht heißen: Für „ewige“ Zeiten, sondern nur für „einige“ Zeit, das heißt also höchstens so lange, als der Krieg noch dauert. Die gutgespielte Entrüstung der „Times“ über Bismarcks „Intrigen“ kann nur zu einem Lächeln reizen. Jeder Engländer empfindet es bekanntlich mindestens als „Intrige“, wenn ein anderer tüchtiger und entschlossener ist, als er.

Eine Blockadedebatte im englischen Oberhaus in Sicht.

Rotterdam, 21. Febr. (W. B. Nichtamtlich.) Der „Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Das Oberhaus wird morgen über das Durchsichern von Waren durch die englische Blockadelinie beraten. Lord Sodenham hat einen Antrag eingebracht, daß die Flotte der Verbündeten entsprechend ausgenutzt werden soll, um zu verhindern, daß Vorräte feindliche Länder erreichen.

Der Zar in der Reichsduma.

Petersburg, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Um 2 Uhr nachmittags erschien der Zar in Begleitung des Großfürsten Michael Alexandrowitsch und der Hofminister in der Duma. Am Eingang wurde er vom Präsidenten der Duma, dem Bureau und allen Abgeordneten empfangen, die den Kaiser mit begeisterten Hurraufen begrüßten. Nach dem Gottesdienst richtete der Zar huldvolle Worte an die Duma, auf welche der Präsident mit einer vaterländischen Ansprache erwiderte. Darauf wurde die Nationalhymne gesungen. Der Zar unterhielt sich mit den Botschaftern und den Gesandten der Alliierten und begab sich nach dem Sitzungssaal, wo die Hymne und die Nationalhymne von neuem erklangen. Der Kaiser trug dann seinen Namen in das Goldene Buch der Ehrengäste der Duma ein und verließ das Haus unter begeisterten Zurufen.

Die Franzosen auf Korsu.

Wien, 22. Febr. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der österreichisch-ungarische Konsul auf Korsu, Theodor Edl, dem die Flucht vor der Verhaftung durch die in Korsu gelandeten Franzosen gelungen ist, ist in Wien angekommen. Er schildert in der „Zeit“ die Besetzung der Insel durch die am 10. Januar nachts 2 Uhr gelandeten französischen Truppen, die in Begleitung eines vom Vizeadmiral Chocheprat geführten Geschwaders eingetroffen waren. Ein französischer Offizier erschien wiederholt auf dem österreichisch-ungarischen Konsulat und forderte unter Gewaltandrohung die Entfernung der österreichisch-ungarischen Fahne. Edl weigerte sich, dem Verlangen zu entsprechen, konnte aber schließlich nicht verhindern, daß die Fahne entfernt wurde. Hierauf wurden die französischen Wachen vom Konsulat zurückgezogen. Edl konnte sich nunmehr frei bewegen. Auf einem Mast vor dem Achilleion wehte die französische Fahne. Oberhalb dieser befand sich längere Zeit auf dem Flaggenmast die deutsche Kaisertrone, die derart befestigt war, daß die Franzosen sie nicht entfernen konnten und schließlich den Mast abjagten. Den herrlichen Park durchwühlten die Franzosen nach allen Richtungen auf der Suche nach versteckten Benzinverrätern für deutsche Unterseeboote. Es ist unnötig, zu sagen, daß die Franzosen kein Benzin vorfanden. Am 5. Februar gelang es Edl endlich, Korsu zu verlassen und nach einer mehrtägigen Automobil- und Bahnreise die bulgarische Grenze zu erreichen, wo er von dem Präfecten nach Monastir gebracht wurde.

Verfassungsabänderungen in der Türkei.

Im Beisein des Großwesirs und der Mehrzahl der Minister verhandelte die türkische Kammer über einen Gesetzentwurf, betreffend Abänderungen der Verfassung. Die Abänderungen sind von der Regierung vorgeschlagen und betreffen namentlich das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, und das Recht des Senats, die Verfassung zu interpretieren. Nach der gegenwärtigen Verfassung war das Recht der Auflösung durch Artikel 35 begrenzt, der die Auflösung der Kammer nur für den Fall von Meinungsverschiedenheiten zwischen der Regierung und der Kammer vorsieht. Die neue Kammer, deren Ansicht verpflichtend sein sollte, mußte binnen 4 Monaten zusammentreten. Die Regierung schlägt nun vor, den Artikel 35 gänzlich aufzuheben, so daß Artikel 7 über die Rechte des Herrschers diesem das unbeschränkte Recht der Kammerauflösung gibt. Namens der Regierung begründete der Minister des Außern Hafis Bei die Verfassungsänderung. Der Minister hob hervor, daß in allen anderen konstitutionellen Staaten das Recht des Herrschers, die Kammer aufzulösen, unbeschränkt sei, denn andernfalls wäre es unmöglich, das Gleichgewicht und die Unabhängigkeit der drei Gewalten zu wahren. Die Lage des Herrschers sei schwierig, wenn er, durch die Verfassung gebunden, nur im Falle eines Konfliktes zwischen der gesetzgebenden und der ausführenden Gewalt aufzulösen, eine durch die höchsten Staatsinteressen gebotene Auflösung aus anderen Gründen für notwendig hielte. — Nach kurzer Debatte nahm die Kammer fast einstimmig diesen und die anderen von der Regierung vorgeschlagenen Abänderungsentwürfe an.

Das preußische Abgeordnetenhaus,

in dem vorher Handelsminister Sydow das Handwerk der warmen Fürsorge von Seiten der Staatsregierung versichert hatte, setzte am Dienstag die zweite Etatslesung mit Besprechung der Handwerkerfragen fort. Abg. Wagner (frs.) wünschte bessere Kreditmöglichkeiten für die kleinen Betriebe des Mittelstandes. Abg. Haase (Sp.) betonte die Notwen-

digkeit des Zusammenschlusses des Handwerks. Abg. Zeinert (Soz.) forderte gleichfalls Hilfe für das Handwerk. Darauf wurden die Kommissionsanträge, einschließlich des sozialdemokratischen, auf Einschließung der Arbeiter in die Reihe der kriegsbeschädigten Handwerker angenommen. Darauf wurden die Fragen allgemein politischer Natur besprochen. Abg. Frhr. v. Zedlitz (frs.) erstattete den Bericht über die Kommissionsverhandlungen, in dem er betonte, daß die Zensur nicht milder, sondern schärfer geworden sei und sich vornehmlich gegen alldeutsche und nationalistische Blätter richte. Die Regierung sollte nicht bloß Mißtrauen gegen die öffentliche Meinung hegen, was fast an 48 erinnere. Abg. Stull (Ztr.) tadelte die Ungleichmäßigkeit der Zensur, die weniger nach militärischen als nach politischen Gesichtspunkten gehandhabt würde, und kritisierte den Presse-Erlaß des Ministers v. Loebell. Literatur und Theater mühten eine straffere Zensur erfahren. Minister des Innern v. Loebell betonte, daß die Presse Beschränkungen durch den Krieg um so mehr empfinde, je freier sie im Frieden war. Eine Zentralisierung der Zensur hätte Vorteile, aber auch Nachteile. Die Presseerlässe sollten die öffentliche Meinung nicht beeinflussen. Abg. Stroebel (Soz.) übte Kritik an den Presseerlassen des Ministers und warnte vor einer Reptilienpresse. Nach dem Kriege würde es wahrscheinlich die schwersten sozialen und politischen Kämpfe geben. Dem Ausschuß zur Verständigung über die Kriegsziele unter dem Vorsitz des Abg. Fuhrmann geschehe nichts. Nachdem das Eisenbahn-Anleihe-Gesetz der Kommission überwiesen worden war, wurde die Weiterberatung auf heute Mittwoch vertagt.

Lokalnachrichten.

* **Rödingstein, 23. Febr.** Herr Oberleutnant Frhr. Schilling von Cannstatt, Adjutant beim Bezirkskommando Siegen, (Rentant der hiesigen Forstasse), wurde zum Hauptmann befördert.

* Infolge leichten Schneefalls und zunehmender Kälte haben wir jetzt eine prächtige Winterlandschaft, welcher auch, allen Anzeichen nach, ein längerer Bestand beschieden sein dürfte. Freunde des Wintersportes werden sich wohl nicht die Gelegenheit entgehen lassen, denselben fleißig auszunützen.

* **Überblick über den gesamten deutschen Lebensmittelmarkt.** Laut Berliner Meldung der „Frk. Ztg.“ wird in einer halbamtlichen Darlegung darauf vorbereitet, daß zur Erlangung einer besseren Übersicht über den gesamten Lebensmittelmarkt eine statistische Erfassung der im Lande vorhandenen Lebensmittel geplant ist auf Grund von Statistiken der Fabriken, in einer Bestandsaufnahme im Groß- und Kleinhandel sowie in den Haushaltungen.

* **Lebensmittelfälscher.** Vom Chemischen Untersuchungsamt für die Provinz Oberhessen in Gießen sind neuerdings verschiedene Kriegs-Dauerwaren untersucht und als Schwindel entlarvt worden. In einer Büchse „Dauerwurst mit Kartoffelsalat“ nach bester schwäbischer Hausmacherart befanden sich 42,5 Gramm Rindswurstchen und 360 Gramm Kartoffelsalat. Der Preis dieser Büchse betrug 1.50 M. Eine Büchse „Prima Ochsenfleisch mit Kartoffelsalat“ barg 41,5 Gramm Ochsenfleisch und 380 Gramm Salat und kostete ebenfalls 1.50 M. Der Salat war verdorben. — Die kürzlich als Salat-Ersatz in den Handel gebrachte Flüssigkeit besteht aus Pflanzenschleim, der aus Algen und dem Carrageen hergestellt ist. Zur Herbeiführung des Eigenschmacks ist dem Produkt eine winzige Menge Öl zugeführt. Als Konservierungsmittel dient Benzoesäure. Ein Kilogramm dieses „Öl-Ersatzes“ wird mit 2 M. verkauft. Die Herstellungskosten betragen höchstens — 10 Pfennig. Verdienst also 2000 Prozent. Wann diese gemeingefährlichen Fälschungen wohl einmal ein Ende nehmen?

* **Vorlage für die Kreissynoden 1916.** Das königliche Konsistorium in Wiesbaden hat den Kreissynoden des Bezirks für das Jahr 1916 als Vorlage die Frage bestimmt: „Welche Aufgaben erwachsen der kirchlichen Jugendpflege aus der Erfahrung und dem Geist dieser Kriegszeit?“ — Aus der beigegebenen Begründung des Themas heben wir hervor, daß sich die der kirchlichen Jugendpflege gestellten Aufgaben nicht erschöpfen im Kampfe gegen die durch die unheimliche Zunahme der Verbrechen Jugendlicher bewiesene Zuchtlosigkeit. Die Jugend darf doch auch von dem Geist dieser größten Stunde unserer vaterländischen Geschichte nicht unberührt bleiben. Den tiefsten Sinn dieses Geistes wird die Kirche der Jugend zu deuten haben. Wie es überhaupt Aufgabe der Kirche ist, alles in der Welt unter dem Gesichtswinkel der Ewigkeit zu betrachten, so rückt sie auch das große Erleben in dieser Kriegszeit in das Licht der ewigen Offenbarung und entnimmt ihm die Richtlinien göttlicher Pädagogik. Gott hat unser Volk durch den Krieg wieder zur Frömmigkeit, zur Begeisterung, zur Einmütigkeit, zur Opferfreudigkeit, zur Einfachheit und zur Dankbarkeit erzogen und ihm durch herrliche Siege den Willen zum Durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden gestählt. Durch diese Gottesstaten werden der kirchlichen Jugendpflege bedeutsame Aufgaben gestellt, für deren Lösung die Wege zu zeigen sind.

* **Die Kriegssammlung der Eisenbahn** hat nunmehr die dritte Million nahezu erreicht und wir können mit Genugtuung feststellen, daß reicher Segen von diesem großzügigen freiwilligen Fürsorgewerk ausgegangen ist. Der Kaiser und die obersten Heerführer haben wiederholt Veranlassung genommen, den Mitgliedern der Eisenbahnvereine für diese Art der Betätigung vaterländischen Gemeingefühls und kameradschaftlicher Gesinnung Dank und Anerkennung auszusprechen.

* **Spart Seife!** Der Kulturmensch glaubt gewöhnlich, daß er für seine Reinigung eine recht große Menge Seife mit reichlicher Schaumschlägerei verwenden müsse, ja, man hat scherzweise sogar die Kulturböhe eines Volkes nach dem Verbrauch an Seife bemessen und bewerten wollen. Aber

jetzt ist in Deutschland die Seife knapp und sehr teuer, weil die Fette knapp sind. Wir brauchen aber draun nichts, Kulturböhe einzubüßen, denn wir können mit viel geringerem Verbrauch an Seife denselben Reinigungserfolg erzielen, wenn wir die Seife nur richtig anwenden. Die Seife wirkt chemisch, indem sie die Fette der Haut auflöst, und mechanisch, indem sie die Staub- und Schmutzteilechen mit ihren Flocken bindet. Zu tatsächlicher Wirkung kommt nur die Seife, die die Haut unmittelbar berührt, die Seifenschicht auf der Haut kann also hauchartig dünn sein; dagegen ist die Seife entnommen mit viel Wasser oder womöglich im Wasser sanft und Verschwendung, weil dann die Seife viel zu schnell abgespült wird, ehe sie ihre Wirkung üben kann. Aus einer Mitteilung der „Eisenbahn“, der Wochenschrift des Verbandes der preußisch-hessischen Eisenbahnvereine, geht hervor, daß die Eisenbahnarbeiter jetzt halb so viel Schmierseife wie früher erhalten und auch damit gut auskommen. Wir müssen uns eben nach der Dede strecken. Es werden doch folgende Regeln für den Seifenverbrauch empfohlen: 1. Geben Schmutz wasche zunächst mit reinem Wasser ab. 2. Danach seife mit wenig Feuchtigkeit ein, so daß nur eine dünne Seifenschicht die Haut bedeckt. 3. Arbeite hiermit die Seife tüchtig durch und füge nur nach Bedarf einige Tropfen Wasser hinzu. 4. Halte die Seife immer trocken, laß sie nicht in einem Behälter, der naß ist, liegen. Mit vernünftiger Sparsamkeit kann auch hier viel erreicht werden. Wir befinden uns eben im Kriegszustande, leiden unter Seifenmangel und sind zum großen Teil von der ausländischen Zufuhr abgeschnitten; deshalb müssen wir mit dem vorhandenen, was wir im Lande haben und das eigene Land uns bieten kann.

* **Ein Gedenkblatt der Reichsbank.** Um die Mäherung, die heute mit der Goldsammlung verknüpft ist, äußerlich anzuerkennen, hat sich das Reichsbank-Direktorium entschlossen, Gedenkblätter auf Wunsch für solche Personen ausfertigen zu lassen, die der Reichsbank mindestens 200 M. in Gold zuführen. Es ist jedoch nicht erforderlich, daß das Gold bei den Reichsbankanstalten selbst eingezahlt wird; die Gedenkblätter können vielmehr auch für solche Personen ausgeschrieben werden, denen seitens öffentlicher Kassen ein Art, Postkassen, Sparkassen, Schulkassen in beweiskräftiger Form bescheinigt worden ist, daß sie nach dem 31. Januar den Betrag von mindestens 200 M. in Goldmünzen gegen Papiergeld umgetauscht haben. Dadurch können auch solche Goldbesitzer der Goldsammlung sich das Gedenkblatt erwerben, die an einem Orte wohnen, in dem sich keine Reichsbankanstalt befindet; in diesen Fällen genügt die Einsendung der von der öffentlichen Kasse erhaltenen Bescheinigung, die nächstgelegene Reichsbankanstalt. Es ist zu hoffen, daß mit dem Gedenkblatt ein neuer Ansporn für jedermann geschaffen ist, an der Goldsammlung zum Besten des Vaterlandes teilzunehmen.

* **Unter den neuen Reichsteuern,** die in nächster Zukunft dem Bundesrat und dem Reichstag zugehen werden, befindet sich außer der schon angekündigten Kriegsvermögenszuwachssteuer laut „Röln. Ztg.“ auch die **Quittungssteuer.** Die Schenksteuer soll nicht erst am 31. Dezember, sondern schon am 1. April d. J. in Wegfall kommen.

* **Verfahrungen gegen die Kriegsgesetze.** Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß allein in der Woche vom 1. bis 19. Februar in Düsseldorf gegen 145 Personen Strafverfahren, zumeist wegen Übertretung der Bundesgesetzte und der polizeilichen Bestimmungen zur Sicherung der Volksernährung eingeleitet werden mußte, wandte die dortige Polizeiverwaltung mit einer öffentlichen Warnung an die Gewerbetreibenden, sich den bestehenden Bestimmungen zu fügen und damit die vielfachen Überverurteilungen des laufenden Publikums zu vermeiden.

Eronberg, 22. Febr. Das Eisenerz erhielt heute von der Artillerie Harold Winter von hier.

Von nah und fern.

Oberursel, 22. Febr. Im Stadtwalde wurde durch einen Förster ein geistestranter Mensch, der schon einige Tage freien Genüß gehabt hatte, aufgegriffen. Nachforschungen ergaben, daß der Unglückliche der Heilanstalt Weilmünster entsprungen war.

Dornholzhausen, 21. Febr. Das Hochwasser durchbrach den Damm des am Gothischen Haus belegenen Forstteiches und übersutet das Gelände der Umgegend weitläufig.

Griesheim, 22. Febr. Der 7jährige Anabe Cornelius in den Main und ertrank. Die Leiche des Anaben konnte noch nicht geborgen werden.

Wiesbaden, 22. Febr. Wie die „Rhein. Volksztg.“ fährt, ist als Nachfolger des Kommerzienrats Cahenow, sein Abgeordnetenmandat niedergelegt hat, der Redaktions- und Generalsekretär der Nassauischen Zentrumspartei, Senrath als Kandidat für den Wahlkreis Limburg Stadt und Land aufgestellt. Die Wahl ist gesichert.

We. Wiesbaden, 22. Febr. Das Schöffengericht urteilte den Tagelöhner Mohr aus Eibingen wegen Betrugs zu 15 M. Geldstrafe. Der Mann war eines Tages als Zeuge vor das hiesige Gericht geladen. Als er vor dem Gericht erschien, erklärte er, daß sein Stundenverdienst 60 betrage und legte zur Befestigung seiner Behauptung eine Lohnbütte vor, nach welcher dieser Lohn an ihn gezahlt worden sei. Nachdem eine Frau ihn aber veranlaßt hatte, ergab sich, daß dieser Lohn nur in einem Ausnahmefalle an ihn bezahlt war, während er im allgemeinen 40—43 S. Stundenlohn bezog. In der Vernehmung erhob sich der ihm zukommenden Zeugengebühr sah das Gericht den Betrug, wegen dessen seine Verurteilung folgte.

Dillenburg, 22. Febr. Der Rassenbote der Adolfs- wurde in der Dunkelheit überfallen und seiner Wertsache

hr teuer, weil
um nichts zu
viel geringe
erfolg erzielt
die Seife was
nd mechanisch
ihren Glanz
die Seife, die
auf der Haut
die Seife
Wasser sich
viel zu schä
n. Aus einer
ist des Be
ne, geht be
l Schmierf
ommen. W
werden dah
hlen: 1. Gu
r ab. 2. D
ur eine ge
te hiermit
f einige Lo
toden, laß
Mit vernü
werden. W
a unter Be
ausländische
it dem ha
ne Land in
die Mühe
küpft ist, an
f-Direktor
ische Person
estens 200
lich, daß in
gezahlt wi
liche Person
r Rassen ab
erweisfähig
n 31. Janu
münzen geg
en auch sel
ebenfalls
keine Reich
heineigung
u hoffen, d
ir jederman
des Ab
nächster J
ren, befäh
genszuwac
steuer. I
sondern ist
Unter Be
hohe vom
Personen
Bundesrat
ur Sicher
wandte
nlichen V
ehenden V
n Überw
den.
hielt Pen
n.
de durch
nige Tage
rschungen
lmünster
fer durch
nen Fore
gend we
e Corneli
naben
Volkszähl
Lahensla
nspartei
urg Stadt
engericht
wegen Be
ges als J
dem Ger
den Zeu
erdienst
hauptung
an ihn
ber veran
n Ausma
gemeinen
schaffung
führte
rurtellung
er Adolfs
r Barsh

Höhe von 500 M. beraubt. Der Täter, ein jugendlicher Arbeiter aus Niederscheld, wurde verhaftet.

Aus dem Odenwald, 22. Febr. Eigenartiger Tod. Beim Reifigammeln im Birkenauer Walde zog der 12jährige Schüler Hedmann einen dünnen Ast unter einem Baumstamm weg. Im gleichen Augenblick kam der Stamm auf dem abschüssigen Gelände ins Rollen und walzte den Jungen buchstäblich zu Tode.

Borausichtliche Witterung

nach Beobachtungen des Frankfurter Physikalischen Vereins.

Donnerstag, 24. Februar: Ziemlich heiter, meist trocken, Zunahme des Frostes.

Lufttemperatur. (Celsius.) Höchste Lufttemperatur (Schatten) des gestrigen Tages 0 Grad, niedrigste Temperatur der vergangenen Nacht - 5 Grad, heutige Lufttemperatur (mittags 12 Uhr) - 2 Grad.

Kleine Chronik.

Ein Vorschlag zur Goldfrage. Einige Geschäfte und Veranlassungen gewähren Vergünstigungen und gar geldliche Vorteile bei Zahlungsleistungen in Gold. Es ist jedoch nicht zu billigen, daß den Leuten, die aus Engherzigkeit und Eigennutz ihr Gold zurückbehalten haben, jetzt für diese vaterlandslose Gesinnung eine Prämie gezahlt wird. Im Gegenteil sollte man nicht mehr zögern, jetzt Maßnahmen zu ergreifen, die die gewaltigen Mengen Goldes, die noch zurückgehalten werden, ans Licht bringen. Große Mengen Goldes werden noch in der Stadt und auf dem Lande bei vermögenden Leuten und beim Mittelstande zurückgehalten. Die Wichtigkeit der Verstärkung unseres Goldschatzes und zur Abgabe an das Ausland der Reichsbank zur Verfügung stehenden Goldmenge ist gerade jetzt so groß, daß man vor einem mittelbaren Zwange zur Abgabe des Goldes nicht mehr zurückschrecken sollte. Sängt doch der Stand unserer Baluta und damit unmittelbar die Höhe des Preises unserer aus dem Auslande bezogenen Lebensmittel wesentlich von der Möglichkeit eventueller Goldabgaben der Reichsbank ab. Der Bundesrat sollte daher, so heißt es in einem in der „Rdn. Ztg.“ gemachten Vorschlage, bekannt geben, daß von einem bestimmten Tage an, die heute umlaufenden Goldmünzen von allen öffentlichen Kassen nicht mehr in Zahlung genommen werden, daß hingegen jeder, der im Besitze einer Goldmünze betroffen wird, einer Strafe verfällt, die auch nach Friedensschluß noch verhängt wird. Zu der bisherigen Gewohnheit, große Goldmengen umlaufen zu lassen, werden wir ja auch nach Friedensschluß nicht zurückkehren, und es besteht daher keine Notwendigkeit, die alten Münzen umzuprägen. Aber sollte dies auch notwendig sein, so würden die Kosten durch den heutigen Gewinn reich gedeckt sein.

Teure Kameradschaft. Der Inwohner Art in Hilgartsberg, Bayern, erlitt den Heldentod und hinterließ eine Witwe und sieben Kinder in ärmlichen Verhältnissen. Offiziere und Mannschaften seiner Kompanie veranstalteten unter sich für die Witwe des Gefallenen eine Sammlung, die 550 Mark ergab und der armen Frau zugesandt wurde.

Der Anabe des Regiments. Aus Meh wird der „Rdn. Ztg.“ berichtet: Das Landsturm-Infanterie-Bataillon, das den Namen der lothringischen Hauptstadt trägt und aus Mehler Vaterlandsverteidigern zusammengesetzt ist, fand kürzlich einen etwa einundhalbjährigen Anaben, der niemandem gehörte und der durch die Schredensherrschaft der russischen Soldateska vielleicht von weither verschleppt worden war. Die Mehler Soldaten sorgten mit vereinter Vaterliebe für das Kind, hoben ihn am Vorabend von Kaisers Geburtstag über die Tausche, gaben ihm den Namen Wilhelm Meh und haben weiterhin seine Zukunft sichergestellt. Nach der „Lothringischen Volksstimme“ beabsichtigt die Mehler Stadtverwaltung, das Findelkind ihres Landsturm-Bataillons zu adoptieren und seine Erziehung in die Wege zu leiten.

Ein Aussehen erregendes Verbrechen ist in Rdn verübt worden. In einem Hause am Blaubach brach ein Zimmerbrand in der Wohnung einer von ihrem Manne getrennt lebenden Frau Wald aus. Als die Feuerwehr eintraf, fand sie die halbverkohlte Leiche des bei der Frau Wald wohnenden Musikers Filz vor, während Frau Wald nicht auffindbar war. Am Kopf der Leiche waren Spuren erkennbar, die auf einen Schlag mit einem harten Gegenstand schließen ließen. Kurz darauf lief bei der Polizei die Meldung ein, daß auf einem in der Nähe gelegenen Friedhof eine unbekannte Frau sich einen Schuß beigebracht hatte. Es stellte sich heraus, daß es sich um die gesuchte Frau Wald handelte. Es ist anzunehmen, daß ein Eifersuchtsdrama vorliegt und daß die Frau das Bett ihres Kostgängers, nachdem sie diesem einen Hammerschlag beigebracht hatte, in Brand gesteckt hat, um die Mordtat zu verschleiern.

Drei Personen das Leben gerettet. Dieser Tage wollte der Kooperator Bergmeier mit einem Rahn über den Tegernsee fahren, um in Wiessee eine Religionsstunde abzuhalten; der Überfahrt schlossen sich dann eine Frau und ein Kind an. Der herrschende Sturm peitschte den Rahn voll Wasser, und als die Insassen 400 Meter vom Ufer entfernt das Schiff drehen wollten, kippte es um und die drei Insassen fielen ins Wasser. konnten sich aber an dem Rahn festhalten. Der Bootsbauer Griblinger war vom Ufer aus Zeuge des Unglücks und rettete mit einem Rahn die drei mit dem Tode Ringenden mit eigener Lebensgefahr ans Ufer.

Lugano, 22. Febr. Der Prozeß wegen des Millionen-schwindels beim Bau des römischen Justizpalastes ist wirkungslos verpufft, indem das Tribunal in Rom die vier Angeklagten Ricciardi, Borelli, Mannaoli und Silvestre wegen Verführung freisprach. Der „Secolo“ beklagt, daß damit die Skandalaffäre, die viel Staub aufgewirbelt hat, nunmehr begraben werde, ohne daß sie aufgeklärt worden sei.

85 Opfer des Salzburger Lawinensturzes.

Bei dem Unglück am Hochkönig befanden sich, als die Lawinen niedergingen, 140 Mann einer Skiabteilung in der Gefahrenzone. Unter furchtbarem Dröhnen brausien unmittelbar nacheinander zwei Lawinen vom Rälberriedel hinab. Ein Teil der Leute befand sich in der Rirchsteinhütte, die einen Augenblick dem Anpralle standhielt, alsbald aber mit den Menschen in die Tiefe gerissen und verschüttet wurde. Eine zweite Gruppe wurde an einer benachbarten Stelle verschüttet. Da bis zum Samstag die Temperatur im Hochkönigsgebiet gesunken war, hatte niemand an eine Lawinengefahr geglaubt. Diese wurde offenbar durch den in höheren Regionen wehenden Sturmwind erzeugt. Die meisten der Verunglückten dürften durch den Luftdruck der mit ungeheurer Gewalt abstürzenden Schneemassen getötet worden sein. Nach Mitteilungen des Salzburger Volksblattes bestand die verschüttete Skimannschaft aus Angehörigen von fünf verschiedenen Klubs. Die Lawine war 1000 Meter lang, 400 Meter breit und 2 Meter tief. Aus Wien trafen auch Sanitätshunde ein, die jedoch nicht in Tätigkeit treten konnten. Die Leichen der Verunglückten werden in Salzburg in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt.

Ein Gegenstück zum „Baralong“-Fall.

Ein Fall empörender Rohheit englischer Soldaten bei La Bassée kam in einer Gerichtsverhandlung gegen einen gefangenen englischen Soldaten zur Sprache. Am 25. September v. J. gerieten etwa 40 deutsche Infanteristen, als die Engländer den ersten deutschen Graben stürmten und vorübergehend besetzten, am sogenannten Bahnhof Münster bei La Bassée nach hartnäckiger Gegenwehr in englische Gefangenschaft. Die gefangenen Deutschen wurden entwaffnet und von acht Indiern und fünf weißen Engländern aus dem deutschen Schützengraben herausgeführt. Als einer der Gefangenen nicht schnell genug mitkommen konnte, stieß ein Indier dem Deutschen von hinten das Bajonett in den Rücken, so daß der Gefangene zu Boden sank. Die anderen Gefangenen wurden durch die Hindernisse vor dem deutschen Graben getrieben. Dabei blieben drei weiße Engländer zurück, während die Indier hinzukamen. Als sich der Trupp dem englischen Graben näherte, feuerten die darin befindlichen Engländer auf ihn, obwohl sie bei dem klaren Wetter deutlich sehen konnten, daß sie wehrlose, zum Teil verwundete Kriegsgefangene vor sich hatten. Sie hörten auch nicht auf, obwohl die den Gefangenen trupp begleitenden Indier riefen und winkten und obwohl sie auch einige der Indier trafen. Ja selbst als der Trupp an die englischen Drahtverhaue herangekommen war, gaben sie nochmals eine starke Salve ab. Sie trafen etwa 20 Deutsche, töteten einige und verwundeten die anderen. Dabei verwendeten sie Blaggeschosse, die furchtbare Wunden hervorriefen. Die Gefangenen, welche danach in ihre Hände gelangten, wurden von den Indiern ausgeplündert. Einigen der gefangenen Deutschen gelang es später, den Engländern zu entkommen. Sie haben ihre Wahrnehmungen über diese schändliche Rohheit eidllich niedergelegt.

8,5 Milliarden englischer Kriegsdarlehen an die Verbündeten.

Bei der Einbringung der neuen Kriegskredite hat Ministerpräsident Asquith sich, entgegen vielfach gehogter Erwartung, über die allgemeine Kriegslage nicht verbreitet. Er sprach nur über die Finanzlage und erwähnte dabei, daß die Schätzung von 8460 Millionen Mark Darlehen an die Verbündeten und die Kolonien sich wahrscheinlich als richtig herausstellen werde. Die Militärkredite wurden einstimmig bewilligt.

Teure Patronen.

Wie „Avanti“ meldet, läßt die Munitionserzeugung in Italien wegen Maschinenmangels zu wünschen übrig. Bis zum Ausbruch des Krieges habe Deutschland drei Viertel aller Munitionsmaschinen geliefert, Amerika den Rest. Nun bleiben die deutschen Maschinen aus, während die Amerikaner es vorziehen, Patronen statt der Maschinen zu liefern. Vor dem Kriege hätten tausend Patronen ungefähr 110 Lire gekostet, jetzt müsse man an Amerika 250 Lire bezahlen.

Getreide und Futtermittel.

Frankfurter Fruchtmarkt vom 21. Februar. Die Stimmung für gute Futtermittel ist fortgesetzt fest. Ein Angebot in größerer Menge ist so gut wie nicht vorhanden und kommt einmal ein kleiner Vorrat an den Markt dann sind die Preise außerordentlich hoch. Preise lassen sich nicht feststellen, doch wurde in den letzten Tagen verlangt für Weizenrot M 85, Schlempe M 85, Viertreber M 65, Reiskleie M 35, rum. Maisgries ca. M 100, alles per 100 kg ab Station ohne Sod.

Biehmarkt.

Wiesbadener Viehmarkt. Es waren aufgetrieben 39 Ochsen, 12 Bullen, 110 Kühe und Färken, 141 Kälber, -Schafe und 169 Schweine. Preise pro 100 Bld. Lebendgew.: Vollfleischige Ochsen höchsten Schlachtw. 4-7 Jahren M 110-116, Schlachtw. M 210-225, junge, fleisch. nicht ausgewählte und ältere ausgewählte M 102-110 (M 190-205), Bullen höchst. Schlachtw. M 106-112 (M 200 bis 210), vollfleischig. M 94-106 (M 190-200), ausgew. Färken höchst. Schlachtw. M 110-116 (M 210-225), Kühe höchsten Schlachtw. bis 7 Jahre M 85-105 (M 190-200), wenig alt entw. Färken M 100-107 (190-200) ältere ausgew. Kühe und wenig alt entw. M 85-95 (M 165-180), mäßig genährt Kühe und Färken M 70-85 (M 150-170), feinste Mastfärb. M 120-125 (M 200-208), mittl. Mast- u. beste Saugfärb. M 118-125 (M 196 bis 208), geringe Mast- und gute Saugfärb. M 900-000 (M 000-000), geringe Saugfärb. M 00-000 (M 000-000), vollfleisch. Schweine bis 100 kg Lebendgewicht M 108, über 100 kg M 118.80, über 125 kg M 129.60. Von den Schweinen wurd. verkauft: zu M 129.60 36 Stk., zu M 118.80 42 Stk., zu M 108.6 Stk. Wirtverkauft: Dandel in Großvieh bei hohen Preisen langsam; Ueberstand. Kleinvieh ausverkauft.

Letzte Nachrichten.

Der deutsche Tagesbericht.

Bedeutender Erfolg östlich der Maas. Die feindliche Front in 10 Kilometer Breite und 3 Kilometer Tiefe erobert. Ueber 3000 Gefangene.

Großes Hauptquartier, 23. Febr. (W. B.) Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Durch eine Sprengung in der Nähe der von uns am 21. Februar eroberten Gräben östlich von Souchez wurden die feindlichen Stellungen erheblich beschädigt. Die Gefangenenzahl erhöhte sich hier auf 11 Offiziere und 348 Mann, die Beute beträgt 3 Maschinengewehre.

Auf den Maas Höhen dauerten die Artilleriekämpfe mit unverminderter Stärke fort.

Östlich des Flusses griffen wir die Stellungen an, die der Feind etwa in Höhe der Dörfer Consenvoye - Azannes seit 1 1/2 Jahren mit allen Mitteln der Befestigungskunst ausgebaut hatte, um eine für uns unbequeme Einwirkung auf unsere Verbindungen im nördlichen Teile der Boevre zu behalten. Der Angriff stieß in der Breite von reichlich 10 Kilometer, in der er angelegt war, bis zu drei Kilometer Tiefe durch. Neben sehr erheblichen blutigen Verlusten büßte der Feind mehr als

3000 Mann an Gefangenen

und zahlreiches, noch unübersehbares Material ein.

Im Oberelsaß führte der Angriff westlich Pillerweiler zur Fortnahme der feindlichen Stellungen in einer Breite von 700 Metern und einer Tiefe von 400 Metern, wobei etwa 80 Gefangene in unsere Hand blieben.

In zahlreichen Luftkämpfen jenseits der feindlichen Linie behielten unsere Flieger die Oberhand.

Oestlicher Kriegsschauplatz

und

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Sieben Millionen farbige Engländer.

In einer Unterredung mit einem New Yorker Zeitungsvertreter erklärte der englische Kolonialminister, daß er die Verwendung farbiger Truppen nicht beanstande, weil ihre Disziplin unter dem Befehl englischer Offiziere tadellos sei. Aus Westindien seien schon farbige Truppen nach der Front entsandt worden. Das britische Reich verfüge über 7 Millionen farbiger Soldaten.

Kirchliche Nachrichten aus der evangel. Gemeinde. Mittwoch abends 8 Uhr Kriegsbettstunde.

Bereinsnachrichten.

Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Nähabend des Nährkränzchens der jungen Mädchen. Es wird für die Lazarette gesammelt.

Freitag, 8 Uhr, Nähabend des Frauenvereins.

Bekanntmachung.

Nach Mitteilung des königlichen Kriegsministeriums gehen bei diesem nach wie vor Gesuche um Bewilligung von Unterstufungen, Miets- und Wochenbeihilfen an Familien der in den Heeresdienst eingetretenen Mannschaften, sowie auch Beschwerden in Familienunterstützungsangelegenheiten, auf Grund des Gesetzes vom 28. Februar 1888/4. August 1914 ein.

Hierdurch erleiht die Behandlung der Gesuche, bei der Beschleunigung geboten ist, eine unerwünschte Verzögerung, da das Kriegsministerium, wie die Militärbehörde überhaupt, nicht zuständig ist und die Gesuche an die Zivilverwaltungsbehörden abgibt.

Ich mache wiederholt darauf aufmerksam, daß alle Unterstützungsanträge bei der Gemeindebehörde (Magistrat, Bürgermeister) anzubringen sind. Die Entscheidung über die Unterstützungsanträge steht nur allein dem Lieferungsverbande, im Oberaunustreife dem Kreisaustrat, zu. Eingaben und Beschwerden an die Militärbehörden sind durchaus zwecklos.

Die Anträge auf Gewährung der Wochenhilfe sind gemäß § 6 der Bekanntmachung betr. Ausdehnung der Wochenhilfe während des Krieges vom 23. 4. 1915, falls die Wöchnerin einer Krankenkasse (Orts-, Land-, Betriebs-, Innungs-, knappschaftlichen Krankenkasse oder Erschließung) angehört, bei dieser Kasse zu stellen. Sie sind beim Arbeitgeber der Wöchnerin zu stellen, wenn sie auf Grund des § 418 oder 435 der Reichsversicherungsordnung von der Versicherung befreit ist. In allen anderen Fällen ist gemäß § 9 derselben Bekanntmachung der Antrag unmittelbar bei der Kommission des Lieferungsverbandes (dem Kreisaustrat) zu stellen. Die Gemeindebehörden ersuche ich, diese Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zu veröffentlichen.

Bad Homburg v. d. H., den 31. Dezember 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaustrates.

gez. von Bernus.

Wird veröffentlicht.

Rönigstein im Taunus, 22. Februar 1916.

Der Magistrat: Jacobs.

Betr.: Die Aufnahme der Kartoffelbestände
am 24. Februar 1916.

Der Magistrat. Jacobs.

Preis-Prüfungs-Stelle Königstein.
Der Vorsitzende: **Jacobs.**

Der Magistrat. Jacobs.

Stationäre Kurverteilung.	
1	

Königliches Amtsgericht.